

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 39 (1983)
Heft: 3

Rubrik: Wortverwandtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wortforschung

Sind Prahler auch Preller?

Die Lautähnlichkeit von *prahlen* (großtun) und *prellen* (schlagen, betrügen) könnte Zufall sein; sie könnte aber auch auf gemeinsamer Herkunft beruhen. Beide Wörter, *prahlen* und *prellen*, haben das gleiche Konsonantengerüst: P-R-L.

Im Romanischen gibt es eine ganze Sippe von Wörtern dieses Themas: *parola*, *parole*, *paraula*, alle mit dem Sinn ‚Wort, Wahlspruch‘. Das portugiesische *parola* bedeutet ‚Redeschwall‘, das rätoromanische (surselvische) *praula* ‚Märchen‘. Das zu dem italienischen *parola* gehörende Hauptwort *parolaio*, älter *parolaro*, bedeutet ‚Schwätzer‘, ‚Faselhans‘. Durch den Schwund eines tonschwachen Selbstlautes konnte daraus *prolàro* werden, durch Vorverlegung des Haupttones nach germanischer Gewohnheit *pròlaro*. Ist das nicht unser deutscher *Prahler*?

Ist der Prahler auch ein Preller? Es könnte ja sein, daß der Prahler uns mit seinem Redeschwall um kostbare Zeit prellt. Der Sinn von *prellen* ist: schlagen, stoßen, verwunden, treiben (neuer auch:) betrügen. Etwa denselben Sinn hat altgriechisch *elan*, verstärkt *peri-elán* (umzingeln, in die Enge treiben). Wenn *prellen* davon abzuleiten ist, dann ist es ein selbständiges Wort, ohne jeden Zusammenhang mit *prahlen*. Willi Rotach

Wortverwandtschaft

Der Tschopen ist eigentlich ein(e) Jupe (Schüpp)!

Fest verankert in der Liechtensteiner Mundart ist die Bezeichnung *Tschoopa* für den Kittel der Männer und Knaben. Früher wurde bei uns auch die kurze Jacke der Frauen *Tschoopa* genannt. Der kleine *Tschoopa* eines Knaben heißt *Tschööple*. Die alten Vaduzer sagten gerne: „Das Klima sei in Vaduz einen *Tschoopa* wärmer als in Schaan.“ „Leg en wärmera *Tschoopa* a, es ischt höt kaalt“ sagte etwa die Mutter an einem Wintermorgen. Wenn man früher einen verprügelte, sagte man nachher: „Mir hend em dr *Tschoopa* uskloket.“

Unser *Tschoopa* ist das gleiche Wort wie die schriftdeutsche *Joppe*. Carl Zuckmayer schreibt in seinen wirklich lesenswerten „Erinnerungen“ den Satz, der von den Arbeitslosen in Berlin nach dem Ersten Weltkrieg handelt: „Dort standen sie im Sommer und Winter, in Regen und Kälte, die Kragen der alten *Joppen* hochgeschlagen, die klammen Hände in den Taschen geballt“.

Schon im Mittelhochdeutschen bedeutete *Jope*, *Joppe*, *Juppe* soviel wie Jacke, Kittel. Dieses Wort kam über das Italienische *giuppa* (*giubba*) in die deutsche Sprache. Im Mittellateinischen, das dem Italienischen vorausging, heißt das Wort *jupa*. Nach dem Wörterbuch der mhd. Sprache wurde für *Joppa* in jener Sprachepoche aber auch schon das Wort *Schope*

(Schoppe) verwendet. Und dieses mhd. Wort Schoppe ist der direkte Vorfahre unseres *Tschoopa*. Es ist eine Eigenart unseres Dialektes, daß einem sch gerne ein t vorgeschoben wird; so sagen wir einer gefleckten Katze nicht Scheck, wie im Schriftdeutschen, sondern Tscheck; einem Stück Erde sagen wir nicht Scholle, sondern Tscholla. Wenn eine zersprungene Glocke angeschlagen wird, sagen wir sie *tschateret*, nicht wie in anderen alemannischen Mundarten, wo es heißt, die Glocke schättert. Bei uns in Liechtenstein *tschöttlet* der Bauer seine Bäume. Diese Beispiele könnten vermehrt werden. Der mhd. Schoppe wurde nach dem gleichen Gesetz zu *Tschoopa*.

Vom lateinischen *jupa* über das italienische *giuppa* und das mhd. *jope* bzw. *schope* läßt sich also die Entwicklung zu unserem *Tschoopa* gut verfolgen. Es ist hier noch anzumerken, daß das Wort *Tschoopa* in unserer Mundart einen Geschlechtswechsel durchgemacht hat. Die mittelhochdeutsche *Jope* wie auch die heutige schriftsprachliche *Joppe* sind weiblichen Geschlechts. Unser *Tschoopa* aber ist männlich, es heißt eindeutig *der Tschoopa*. Zu diesem Vorgang ist zu sagen, daß nach dem mhd. Wörterbuch (Lexer) das Wort *schope* schon damals zwei Geschlechter hatte, vorwiegend noch weiblich, aber daneben war auch schon das männliche Geschlecht vermerkt. Im Munde unserer Vorfahren wurde es dann allmählich ganz zum maskulinen Wort, während aber die *Joppa* (= Frauenrock) weiblich blieb.

Anders verläuft die Entwicklung unserer Dialektbezeichnung *Joppa* für den Frauenrock. Zwar wird das Wort *Joppa* von unseren Jungen kaum mehr verwendet, das im Gegensatz zum *Tschoopa*. Ganz offensichtlich ist unsere *Joppa* auch auf das lateinische *jupa* zurückzuführen. Wie aber wurde aus *Jupa*, das von jeher eine Bekleidung für den Oberkörper (Jacke, Kittel) bedeutete, eine Bezeichnung des Kleidungsstückes für den weiblichen Unterleib? Die kurze Jacke der Frauen und Mädchen wurde früher ebenfalls mit *Jope* benannt, gleich wie der Männerkittel. Nun gab es eine Zeit, in der der Oberteil, also die *Jupe*, mit dem Rock zusammengenäht war; und diesem ganzen Kleid, also Rock und *Jupe* zusammen, sagte man *Joppa*. Und als dann viel später — früher hatte die jeweilige Frauenmode bekanntlich eine viel längere Lebensdauer — der Rock und die Bekleidung des Oberkörpers nicht mehr zusammengenäht wurden, da übertrug sich die Bezeichnung *Joppa* auf den größeren Bestandteil, also auf den Rock. Unsere Mundartwörter *Tschoopa* und *Joppa* gehen somit beide auf das aus dem Lateinischen kommende *jupa* zurück. Im Schriftdeutschen ist der Ausdruck *Joppa* nur für das Kleidungsstück des Oberkörpers des Mannes in Verwendung. Für den Frauenrock hat sich *Joppa* nur im Dialekt durchgesetzt. Anders im Französischen, wo *Jupe* bekanntlich ebenfalls Frauenrock bedeutet.

Ich muß aber sagen, daß die hier dargestellte Entwicklung des Dialektwortes *Joppa* für den Frauenrock nicht so von der Sprachwissenschaft erarbeitet wurde, sondern daß dies das Produkt meiner eigenen Gedankenarbeit ist. Trotz eifrigem Nachschlagen und Suchen fand ich keine Erklärung. Mein Deutungsversuch hat m. E. viel für sich. Ich halte daran fest, bis etwas Besseres vorgelegt wird.

Eigentlich ist es schade, daß der alte mundartliche Ausdruck *Joppa* für Frauenrock fast nur noch in verächtlichem, abschätzigem Sinn gebraucht wird, so etwa „si hät a-n-alti *Joppa* aakha“. Dagegen hört man bei uns heutzutage das Wort *Jupe* (schüpp) recht oft, es bedeutet zwar genau dasselbe und stammt vom gleichen lateinischen Wort wie unsere *Joppa*, aber *Jupe* ist eben französisch und nicht „nur“ ein altes Mundartwort unserer Vorfahren...

Alexander Frick